

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 73 (1947)  
**Heft:** 25  
  
**Artikel:** Heimkehr in die Fremde  
**Autor:** Scarpi, N.O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-485949>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Zunft Haus zu Safran Basel**  
 Gerbergasse 11, im Zentrum der Stadt  
 zwischen Hauptpost und Marktplatz  
**Das Gourmet-Stübl**  
**Die heimelige Taverne**  
 Tel. 222 79 Der neue Pächter: J. Jenny

**Vor dem Bier 1 Steinhäger**  
**Nach dem Bier 1 Steinhäger**  
 Feinster doppelter  
**Löwen Steinhäger**  
 Erste Actienbrennerei Basel

DISTILLERIE DE NYON  
**RUBIS**  
 LIQUEUR DE KIRSCH-ROUGE

In der  
**Holbeinstube Basel**  
 Dufourstr. 42  
 empfängt **jetzt** die verehrten Gäste  
 ☎ Telefon (061) 336 00 Jon Wieser

**Burgermeisterli**  
 Apéritif anisé  
 Im schwarzen  
 Kaffee  
 ganz herrlich!  
 E. Meyer Basel Güterstraße 146

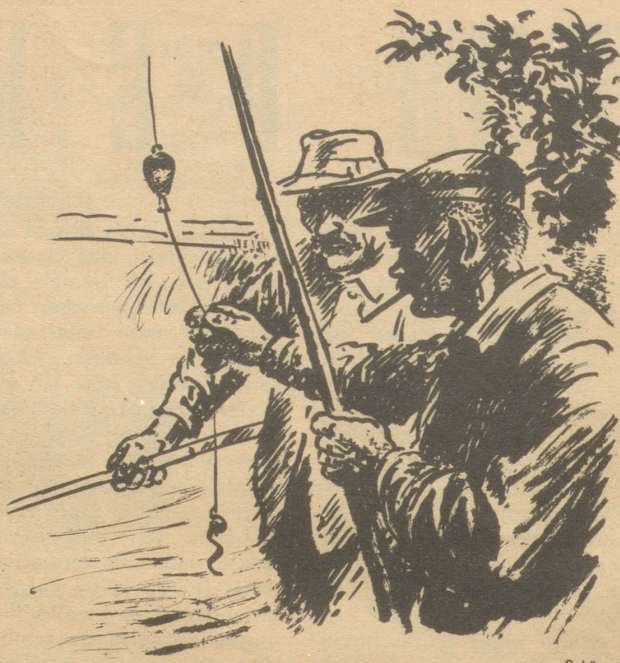
**Sie essen sehr gut**  
 im Restaurant  
**St. Jakob Zürich**  
 am Stauffacher Tram 2, 3, 5, 8, 14  
 Telefon 23 28 60 Sepp Bachmann

Luzern Bürgerstraße 3 Telefon 207 83  
**Walliser Kanne**  
 CHANNE VALAISANNE  
 Eine Sehenswürdigkeit, eine Pflegestätte guter Walliser Weine  
 und wirklicher Walliser Spezialitäten. Anton Keist-Chanton

Auch  
 fleischlos  
 prima!  
**RESTAURANT**  
**St. Annahof**  
 ZÜRICH mittlere Bahnhofstraße  
 Juh. Werner Michel

**Zwei mal Räblus:**  
 ZÜRICH Stössihofstatt 15 Tel. 24 16 88  
 BERN Zeughausgasse 5 Tel. 393 51  
**Zwei mal ganz primal**

**NOSTRAN**  
 Aperitiv-Bitter  
 SAPI S.A. LUGANO



**Der feiße Wurm**

Die Fischli werded Auge mache — amene Friitig!

## Heimkehr in die Fremde

Nun war es so weit. Der kleine Dani, der fast vier Kriegsjahre unser Haus bis an den Rand gefüllt hatte, ist ja längst kein Flüchtlingskind mehr, sondern ein vollwertiger Franzose, und wir mußten ihn seinen Eltern ausliefern.

Als wollte er uns gewissermaßen noch auf längere Zeit hinaus mit Vorrat versorgen, ging der Kindermund doppelt so reichlich von dem über, dessen das Herz und das Hirn voll waren. So begann Cherubins Arie:

«Mon cœur soupire la nuit, le jour  
 Qui peut me dire, si c'est d'amour?»

in Danis Auslegung: «Mon cœur transpire ...», was man sich schließlich als Wirkung der Liebe zur Not auch vorstellen kann. Besonders, wenn die Liebe sich, wie bei ihm, mit der Metaphysik vermählt.

«Ma fiancée Muriel», berichtet er, «glaubt nicht, daß es den lieben Gott gibt.» Und ich habe gesagt: «Und wer gibt dir zu essen?» Und sie hat gesagt: «Ah, ça c'est le bon Dieu.» Und ich habe gesagt: «Eh bien, tu vois!»

Die Schlüssigkeit dieses Beweises gleicht ungefähr der tiefen Meditation jenes Mannes, der da spekulierte: «Was ist das Leben des Menschen? Ein Schatten an der Wand. Wirfst du die Wand um — weg ist der Schatten!»

Ein ganzes Kapitel verdienten Danis Beziehungen zu seiner Freundin, der guten Frau Kluge, die keine Ruhe findet, wenn sie nicht ihr Letztes hergegeben hat. Er, bei dem dieser Trieb weniger entwickelt ist, resümierte das mit den Worten: «Frau Kluge gibt alles

her, was sie hat, und was bleibt ihr am Ende? Ein paar Bleistifte, die nicht einmal gespitzt sind, und eine Uhr, die nicht immer geht.»

Aber als die gute Frau Kluge, die einst das älteste von zehn Kindern gewesen war, aus ihren Jugenderinnerungen erzählte, da gelang ihm ein gar nicht übler Beitrag zur Erkenntnis der Kinderseele:

«Weißt du, Daniel», berichtete sie, «wenn es Zeit zum Schlafengehn wurde, dann sagte mein Vater: Gut Nacht, gut Nacht, ihr Lumpenhund, Jetzt kommt die letzte Viertelstund.»

Worauf Dani nach kurzer Ueberlegung meinte: «Frau Kluge, haben die Kinder das nicht einmal satt gekriegt?»

+

Es nützte nichts — die letzte Viertelstund' kam auch für ihn, nur war zunächst die Transportfrage nicht gelöst.

«Quel malheur», hieß es, «niemand will dich mitnehmen!»

«Pour moi, c'est un bon malheur», entgegnete er, denn Zürich war ihm sehr ans Herz gewachsen, und als jemand, undankbar, sagte, er möchte in Zürich nicht begraben sein, erklärte Dani: «Ich schon, denn wenn man tot ist, dann träumt man, und in einer schönen Stadt hat man schöne Träume.»

Schade, daß man keine Umfrage veranstalten kann!

Da man immerhin auch bei Lebzeiten schöne Träume haben darf — wovon würden sonst die Psychoanalytiker leben? — erzählte ihm seine Gotte:

«Heute nacht habe ich geträumt, daß ich dir Gutzli gekauft habe.»

«Was haben sie gekostet?» fragte er sachlich.



Le bon malheur fand ein Ende, indem die Pflegeeltern schließlich selber die traurige Pflicht übernahmen, ihn mit allen Würzlein aus dem Heimatboden der Fremde auszugraben und über die Grenze zu bringen. Ganz leicht fiel es ihm nicht, sich einzuleben — er wußte ja nichts vom hundertjährigen Krieg, den sein Bruder José bereits gelernt hatte, und nach einer der ersten Schulstunden berichtete er: «On a brûlé une demoiselle!», und damit war die Jungfrau von Orléans gemeint. Wie skeptisch er der französischen Geschichte gegenüberstand, bewies er auch, als sein Bruder stolz behauptete: «Nous autres Français, nous avons gagné la guerre», und er kühl entgegnete: «Nous en Suisse haben das anders gelernt.»

Dagegen fand er sich mit den Spielen zurecht, die leider ziemlich stark vom Krieg beeinflusst waren. Eines der beliebtesten hieß: «deminer». Die Kinder legten dürre Aestchen, Papier und allerlei Kram zu einem Häufchen zusammen und schlugen dann so kräftig darauf, daß die Bestandteile des Häufchens nach allen Richtungen zerstoben.

Aus dieser fremden Heimat, die ihn umgab, flüchtete Dani zu seinen Globibüchern; sie waren ein Symbol, der echten Heimat für ihn, jener, die ihn vier Jahre lang recht freundlich umhegt hatte und deren Sprache er mit allen Finessen und — fast möchte man des Reimes wegen «Grossessen» sagen, aber richtiger dürfte es wohl «grossier-fés» heißen — beherrscht. Ein seltsamer Zufall will übrigens, daß in seiner neuen Heimat unter den Geschöpfen, die auf Grünewalds Bild den heiligen Antonius plagten, ein krummschnäbliger Greif un-

leugbar eine Aehnlichkeit mit jenem Globi erkennen läßt, dem Vogelmenschen, der, bei einer Abstimmung der Schweizer Kinder, zweifellos zum Wapentier des Landes erwählt würde.

Wie fremd ihm die französische Geschichte blieb, zeigte sich noch einmal in einem Dialog mit José, dem älteren Bruder, der unter den großen Männern des Landes auch einen, den Historikern im allgemeinen unbekannten Napoleon Onze aufzählte. Da sagte Dani, umgürtet mit dem ganze Stolz seiner Schweiz: «Mais nous avons Pestalozzi!»

Und von diesem Patriotismus würde er auch nicht abgehen, wenn es der Napoleons ein volles Dutzend gäbe.

N. O. Scarpi

### Das Hochzeitessen

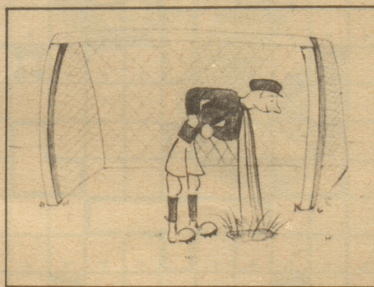
«So Heiri, wie hät der das Hochzige gschmeckt, wo du chürzlech iiglade gsy bischt?» — «Wenn d'Suppe so warm gsy wär wie de Wii und de Wii so alt wie's Huehn und 's Huehn so fett wie d'Chöchi, so wärs recht gsy!» stg.

### Capito!

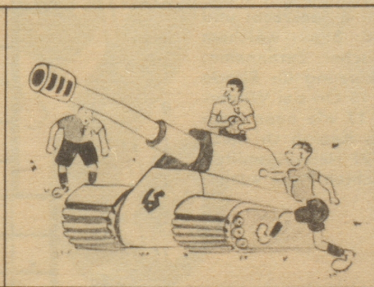
In letzter Zeit wird, nicht zuletzt von Churchill, für die Vereinigten Staaten von Europa wieder eifrig Propaganda gemacht. Würde diese Idee verwirklicht, hätte Herr Stalin also inskünftig zu adressieren: VER - STAA - EU! Pietje

### Das Kompliment

«Sie ähneln mir», sagte Balzac zu einem jungen Dichter, «und das freut mich für Sie!» Sc.



Der Torhüter läuft aus



Maillard tankt sich durch zwei Mann hindurch



Wenk zieht mit einer Vorlage davon



Oberer gibt an Sutter, der weit vorne hängt

Ein Laie illustriert eine Cup-Final-Reportage



**HOTEL KURHAUS WALCHWIL**

Ein prächtiges Ferienplätzchen

am idyllischen Zugersee, Angel- und Wassersport, Eigene Boote, Strandbad, Telefon (042) 441 10. Verlangen Sie Prospekte durch den neuen Besitzer: H. R. Kunderl-Konzett



**2 Meisterschützen**

sind vergleichsweise meine Küche und mein Keller. Der Gast ist befriedigt!

**AARAU + Hotel Aarauerhof**

Direkt am Bahnhof

Restaurant . BAR . Feldschlösschen-Bier

Tel. 239 71 Inhaber: E. Pflüger-Dielsch

Gleiches Haus: Salinenhotel Rheinfelden

**CINA**

NEUENGASSE 25 TELEFON 2 75 41

WALLISER WEINSTUBE

RESTAURANTS «AU PREMIER»

GRILL-ROOM «CHEZ CINA»

**BERN**

Hotel  Gallusplatz

**St. Gallen**

Tel. 2 65 62

In der neuen **Schwanenstube** ist man gut aufgehoben. L. Jayet, Küchenchef

**BASEL STAB**

Das führende Großrestaurant am Marktplatz

**BASEL**

Großer Platz vor dem Hause Parterre Bierhalle 1. Stock Konzertlokal